

2/91 Ostern

unser Münster

Themen

- Das Tympanon (Stadtpfarrer Jörg Büchelín)
- Das Münster im 19. Jahrhundert (Gebhard Klein)
- Das Heilige Grab (Franz Xaver Kraus)
- Hommage à Schongauer (Martin Güthlin)
- Mitgliederversammlung des Münsterbauvereins
- Berichte, Veranstaltungen

In St. Ulrich am 12. und 13. April 1991

Klausurtagung

Experten beraten über die Münsterrenovierung

In einer zweitägigen Klausurtagung in St. Ulrich, zu der Fachleute und die für die Renovierung des Münsters Verantwortlichen eingeladen sind, sollen alle Aspekte dieses großen Projektes besprochen werden. Dekan W. Braun erläutert im folgenden stichwortartig den aktuellen Stand der Renovierung.

Für das laufende Jahr 1991 sind folgende Renovierungsmaßnahmen vorgesehen und mit den entsprechenden Stellen abgesprochen.

1. Weiterführung der Restaurierungsarbeiten am Hauptteil des Schongauergemäldes

In einem Kolloquium mit hochqualifizierten Fachleuten am 25.2.1991 in Breisach wurden der augenblickliche Stand der Restaurierung sowie die Befunde und die Planung dargelegt. Danach wird sich das Landesdenkmalamt weiterhin am bereits ausgearbeiteten Restaurierungskonzept orientieren. Der Arbeit der Restauratoren und der Denkmalbehörde wurde bei dieser Besprechung äußerste Gewissenhaftigkeit bescheinigt.

2. Renovierung der Außenfassade des Hochchors

Mit einem weiteren Bauabschnitt an der Südseite des Münsters (Sakristeibereich) wird noch in diesem Jahr begonnen. Die erforderlichen Steinuntersuchungen sind abgeschlossen. Kopfzerbrechen macht die Frage, in welchem Steinbruch die benötigten Steine zu finden sind.

3. Dachsanierung

Die gesamte Dachfläche muß repariert werden. Eine Neueindeckung ist – wie zunächst befürchtet – nicht nötig. Für das Pyramidendach über dem Westbau allerdings ist eine komplette Neueindeckung erforderlich, um Wasserschäden im „Schongauerbereich“ auszuschließen. „Dieser Bauteil“, so die Vertreter des Erzbischöflichen Bauamts, „ist bei Sturm am meisten gefährdet. Herabstürzende Dachziegel würden auch die darunterliegenden Dachbereiche in Mitleidenschaft ziehen.“

Helfen Sie uns durch Ihre Spenden oder durch Ihre Mitgliedschaft im Münsterbauverein, unser Münster vor dem Verfall zu retten.

Willi Braun, Pfarrer

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch in dieser Ausgabe steht wieder manches über das Breisacher Münster, was Ihnen wahrscheinlich nicht bekannt war. So

- hat sich unser evangelischer Stadtpfarrer Jörg Büchelín die Bildhauerei über dem Westportal angesehen. Er erklärt zum Beispiel, warum dort ein Engel über dem **heiligen Stephanus** ein Kind in den Armen hält,

- geht Gebhard Klein auf den Streit ein, den ein Plan zur **Vollendung des Westturms** vor über 100 Jahren entfachte,
- zitieren wir zu dem zu unrecht wenig beachteten „**Heiligen Grab**“ in der Nordkonche, eine Beschreibung von F. X. Kraus aus dem Jahre 1904.

Wir versuchten, die Texte möglichst mit **Bildern** aufzulockern. Da diese zusätzliche Ausgaben verursachen, wären wir für finanzielle Hilfen aus der Leserschaft dafür natürlich immer dankbar.

Zum weiteren Inhalt dieser Ausgabe: Wir geben einen Überblick über die Veranstaltungen, die bis jetzt zum Schongauerjahr und zum Thema Breisacher Münster angeboten wurden, stellen ein von M. Güthlin komponiertes **Orgelwerk** vor, und laden zur **Mitgliederversammlung des Münsterbauvereins** ein.

Die **Spendenwaage** auf der letzten Seite gibt einen erfreulichen Beweis dafür, daß viele Menschen für die Restaurierung des Breisacher Münsters etwas übrig haben.

Zu guter Letzt:

Wenn Sie interessante Gedanken, Kritik, Anregungen, Meinungen zur Informationszeitschrift „unser Münster“ haben: Teilen Sie sie uns mit! Wir veröffentlichen sie gerne. Die nächste Ausgabe wird zum Stadtpatrozinium erscheinen. **Ihr Beitrag** müßte deshalb bis spätestens 10. Mai bei uns eingehen. Anschrift siehe Impressum letzte Seite.

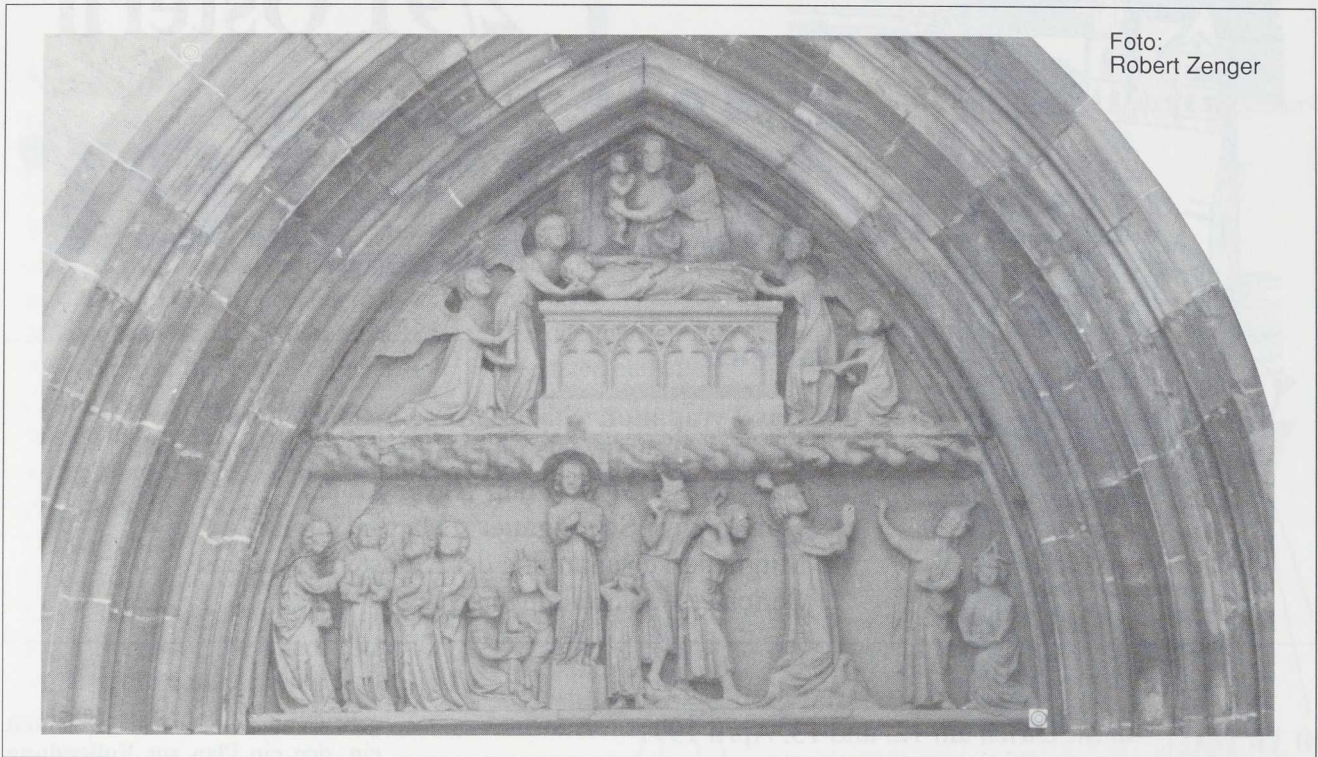


Foto:
Robert Zenger

Das Tympanon im St. Stephansmünster (Jörg Büchelin)

Im Verhältnis zur mächtigen Westfassade unseres Münsters ist das Haupttor klein; in sich ist es ganz und gar harmonisch gestaltet. Das Tympanon im gotischen Spitzbogen hat die halbe Höhe der Türöffnung, die zierliche und unaufdringliche Rahmung des Tores hat in der Aufsicht die Breite eines Türflügels.

Steht man vor dem Tor, wird der Blick sofort vom Tympanon angezogen. In zwei übereinanderliegenden, etwa gleichgroßen Feldern (der Wolkenhimmel gehört zum unteren Bild) ist die Geschichte des heiligen Stephanus dargestellt, von dem das Münster seinen Namen hat.

Das spätgotische Sandsteinrelief, das um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden sein dürfte und dessen Figuren eine gewisse Nähe zu Statuen am sogenannten Kapellenturm in Rottweil aufweisen, ist relativ gut erhalten. Gesichtszüge und die weichen Falten an den Gewändern sind meistens noch deutlich zu erkennen. Während der Beschließung Breisachs im Zweiten Weltkrieg — so habe ich mir sagen lassen — war das Tor durch dicke Holzbalken geschützt. Aber auch die Witterungseinflüsse gerade an der Westseite haben dem aussagekräftigen Relief bisher wenig von seiner Schönheit nehmen können.

Die Bilder sind mehr als nur eine Zierde an der Außenfassade des Münsters. Sie sind als Teil des Portals in Stein gehauene Verkündigung. Nicht von ungefähr hat der unbekannte Künstler gleich dreimal ein Buch und

einmal ein Stück Schriftrolle ins Bild gesetzt. Das Tor verschließt den Kirchenraum und lädt zugleich ein, ihn zu betreten. Die Bilder auf dem Tympanon gebieten einen Augenblick Einhalt. Sie sagen: „Geh nicht einfach hinein! Bedenke, welchen Raum Du betrittst. Es ist ein heiliger Raum, in dem Christus Dir begegnen will, Christus, auf den Stephanus hingewiesen hat.“ Das Tympanon macht den Platz vor der Kirche zu einem Vorraum der Kirche.

Nehmen wir uns ein wenig Zeit, es zu betrachten.

Die ganze Stephanusgeschichte, wie wir sie aus dem Neuen Testament kennen (Apostelgeschichte 6 - 8), ist in vier Szenen dargestellt.

Der Bilderzyklus beginnt links unten. Stephanus ist umgeben von Aposteln oder anderen Diakonen, in deren Mitte er von der Gemeinde gewählt worden ist. Als einer der sieben Diakone — ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes sei er gewesen — hatte er für die gerechte Essensverteilung unter den Bedürftigen in der Gemeinde zu sorgen. Es gab also schon damals so etwas wie „Essen auf Rädern“.

Stephanus aber — so wird berichtet — zeichnete sich dadurch aus, daß er Menschen von Christus überzeugen konnte. Er verkündigte in der Synagoge Jesus als den erwarteten Messias der Juden. Niemand konnte seiner Weisheit wider-

stehen. Das brachte ihm auch Feinde und Verleumdungen ein. Er wurde vor den Hohen Rat zitiert, vor dem schon Jesus gestanden hatte, und hielt dort eine lange Rede. Er verkündigte Jesus als das Ziel der Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel.

Diese Rede des Stephanus hat der Gestalter des Reliefs in die Mitte gerückt. Sie ist ihm das Wichtigste. Stephanus steht auf einem Podest. Sein Gesicht ist aus der ersten Szene gut wiederzuerkennen. Er sei schön gewesen wie das Gesicht eines Engels, heißt es. Er deutet auf die geöffnete Bibel, aus der er zitiert. Es ist der erste Teil unserer Bibel, das Alte Testament, das auch die Heilige Schrift Jesu war. Ein Neues Testament gab es damals noch nicht. Stephanus schaut auf den Platz vor der Kirche. Seine Zuhörer sind jetzt nicht mehr nur die Mitglieder des Hohen Rats, sondern diejenigen, die die Kirche betreten wollen und die das Tympanon betrachten.

Links und rechts neben Stephanus sind Menschen — auch ein Kind ist dabei —, die sich die Ohren zuhalten. Sie sind durch mittelalterliche Spitzhüte als Juden gekennzeichnet (auch Stephanus war ein Jude). Sie halten sich die Ohren ganz oder teilweise zu, weil sie die vermeintliche Gotteslästerung nicht hören wollen, die Stephanus gerade ausspricht: „Ich sehe den Himmel offen“, sagt er, „und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Den offenen Himmel wird der zu einem Baldachin

ausgestaltete Heiligenschein andeuten wollen, der in die Wolken hineinragt. Wenn Stephanus den Menschensohn — nämlich Jesus Christus — zur Rechten Gottes stehen sieht, dann heißt dies, daß er sich bereits erhoben hat und sich aufmachen wird, um die Welt zu richten. Auf die andere Seite der Kirchenmauer hat dann Martin Schongauer 150 Jahre später nach der Entstehung des Tympanons den Weltenrichter gemalt.

Für Stephanus hatte seine Vision vom Menschensohn das Todesurteil zur Folge, das rechts vollzogen wird. Er ist der erste Christ, der seinen Glauben mit dem Leben bezahlt hat. Drei Männer — wieder als Juden gekennzeichnet — steinigen ihn. Ein großer Stein trifft seinen Kopf. Er kniet — vom Zuschauer weggewandt — den Blick nach oben — und betet: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.“ Sein letztes Wort ist — wie bei Jesus selber (Luk. 23,34) — eine Bitte für diejenigen, die ihn töten.

Der Kontrast zwischen der ersten und der dritten Szene ist deutlich herausgearbeitet. Links ist Stephanus Teil einer bergenden Gemeinschaft, die in der Darstellung und oft auch in der Wirklichkeit weniger Raum braucht als das Böse (auf der rechten Seite). Rechts ist Stephanus einsam — ausgeliefert — preisgegeben. Es ist ein deutlicher Abstand zwischen ihm und seinen Peinigern. So wie Jesus von allen verlassen am Kreuz gestorben ist, so ist Stephanus am Ende alleingelassen, als er für Jesus stirbt. Seine zum Gebet erhobenen Hände und die Handbewegung des Steinwurfs vor ihm entsprechen einander. Was können Hände nicht alles tun!

Nach der Überlieferung in der Apostelgeschichte haben gottesfürchtige Männer Stephanus bestattet und eine große Totenklage über ihn gehalten. In der oberen Hälfte des Tympanons sind es Engel, die den Leichnam in einen mit Arkaden geschmückten Sarg legen. Die Totenklage ist ein Requiem. Links hält ein kniender Engel eine Kerze, rechts schwingt eine kniende Gestalt ein Weihrauchgefäß. Kerze und Weihrauch weisen auch darauf hin, daß der Märtyrertod des Stephanus ein Gottesdienst ist.

Hinter dem Sarg, der aus gestaltungssymmetrischen Gründen etwas nach rechts gerückt ist, hält ein Engel die Seele des Heiligen in der Gestalt eines Kindes auf dem Arm.

Beim längeren Betrachten des Tympanons fallen einige Figuren auf, die neben Stephanus eine besondere Aufmerksamkeit verdienen. Es ist zunächst die Figur ganz rechts auf dem unteren Feld. Sie schaut als einzige den Betrachter direkt an. Es



Jesu Auferstehung Kupferstich von Martin Schongauer (Unterlinden, Colmar)

ist einer von denen, die an der Steinigung beteiligt sind. Eben hat er einen Stein aufgehoben und will aufstehen. Aber er verharrt — die Hände wie zum Gebet gefaltet. Er denkt nach mitten oder am Rande der schrecklichen Szene. Er kann sich entscheiden. Er braucht nicht einfach mitzumachen. Er kann den Stein auch wieder fallen lassen. Er könnte dann zuschauen, so wie Saulus — der spätere Apostel Paulus — bei der Steinigung des Stephanus zugeschaut hat. Aber das wäre kaum besser als mitmachen. Er könnte auch weggehen oder wegsehen. Aber er könnte auch versuchen, Einhalt zu gebieten.

Links neben dem predigenden Stephanus sitzt einer am Boden. Als einziger hat er keinen Heiligenschein und keinen Spitzhut auf. Aufmerksam hört er Stephanus zu. Auf den Knien hat er eine Bibel — aufgeschlagen wie Ste-

phanus. Er hält sich nicht die Ohren zu, damit er nicht hört, was er nicht hören will. Offenbar hat er keine Vorurteile. Er ist offen. Und er will selber an der Heiligen Schrift nachprüfen, ob Stephanus recht hat. Paulus hat einmal geschrieben: Prüft alles, und das Gute behaltet. Dieser Zuhörer könnte selber zu einem Christuszeugen werden wie Stephanus.

Und dann ist in der oberen Hälfte des Tympanons eine interessante Figur. Es ist die in der rechten Ecke, die das Rauchfaß schwingt. Sie hat als einzige in der Bestattungsszene keine Flügel. Was wollte der Künstler damit sagen? Daß auch im Himmel Menschen sein werden? Oder: Daß es auch Engel ohne Flügel gibt? Beides wären gute Botschaften. ■

Das St. Stephansmünster im 19. Jahrhundert

(Gebhard Klein)

Bei der Beschießung der Stadt durch französische Revolutions-truppen vom 15. bis 19. September 1793 erlitt das Münster Schäden, weniger in seinem baulichen Bestand als durch die Einäscherung seines Dachstuhls. Halbmeterhoch lag der Brandschutt auf dem Dachboden, der erst nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg abgeräumt wurde.

Die auf dem Lettner stehende Orgel und die Seitenaltäre wurden durch Brand vernichtet. Der Münstermesner Michael Galli hatte durch seinen Mut und seine Umsicht die Ausbreitung des Feuers im Innern des Münsters verhindert. Die Instandsetzungsarbeiten der 80er

Jahre haben gezeigt, daß gerade im Querschiff der Zustand der Gewölbe überaus bedenklich und gefährdend war. Das Feuer hatte vom Dachboden aus und vom dort aufgestellten Blasbalg durch die Windröhren auf die Orgel übergegriffen. Das Gestühl im Innern der Kirche war größtenteils verbrannt und die Wände und Decken verrußt.

Als dringendste Maßnahme beantragte 1806 Rheinbaudirektor Fischer die Neutünchung des Innern, die Beschaffung eines neuen Gestühls, neuer Fenster im Langhaus und einer Orgel. Alle Baureparaturen waren nur kümmerliche Provisorien, wie auch das alsbald nach dem Brand angebrachte Notdach

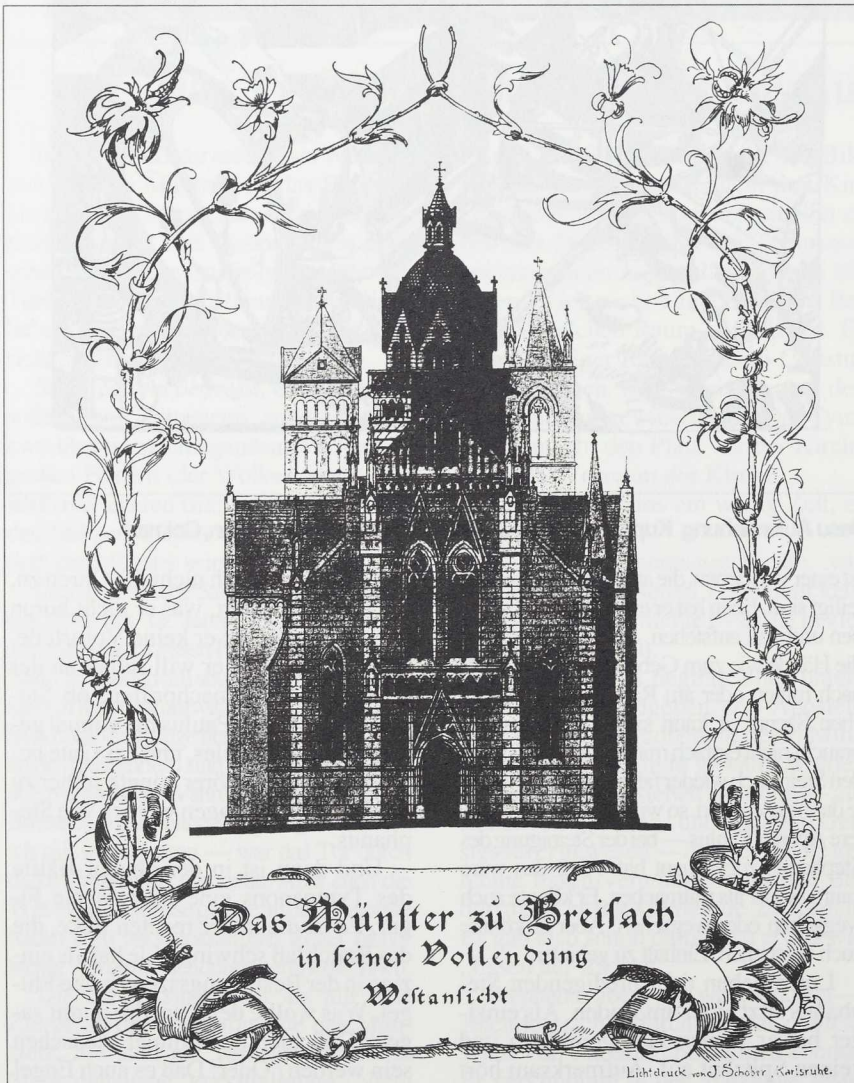
auf die Dauer nicht genügen konnte. Aus dem aufgehobenen Kloster Wonnetal erwarb die Stadt 1811 eine neue Orgel. Bezirksbaumeister Lumppe stellte schon 1821 eine Übersicht aller Arbeiten mit einem Kostenvoranschlag von 6 661 Gulden zusammen, um den Zerfall des Münsters aufzuhalten. Auf die Instandsetzung des Langhausdachstuhles und des Daches entfielen allein 3 911 Gulden. Diese Reparaturen wurden im Laufe der 20er Jahre durchgeführt. Nach einem halben Jahrhundert war jedoch der bauliche Zustand des Münsters wieder gefährdend und bot das Bild schlimmer Verwahrlosung:

- * Der Südturm war dem Einsturz nahe,
- * die Dächer waren schadhaf und wasserdurchlässig,
- * das Außenmauerwerk zeigte durchgängig offene Fugen.

Diese Reparaturarbeiten wurden in den Jahren 1874 bis 1885 durchgeführt. Es stellten sich Aufgaben von grundsätzlicher Bedeutung ein: Die Seitenschiffdächer wurden erheblich tiefer gelegt und für die Hochschiffwand die Möglichkeit geschaffen, die Fenster in voller Höhe wieder zu öffnen. In den Seitenschiffen wurden die alten Barockfenster beseitigt und durch neue romanische ersetzt.

Bei den Instandsetzungsarbeiten ging auch manches Wertvolle aus der Vergangenheit verloren. Die lebensgroßen Sandsteifiguren eines spätgotischen Ölberges an der Westfassade rechts und links des Hauptportals wurden 1886 auf den Friedhof bei der Josefskirche verbracht. Ein neuer Ölberg aus Holzfiguren wurde in der Krypta aufgestellt. Die Totenleuchte, das sogenannte „Hagenbachtürmchen“, die die Bäckerzunft 1476 zu Ehren Mariens errichtet hatte, kam auf die Südseite des Radbrunnens. Das ehemalige Beinhaus mit der Michaelskapelle an der Nordseite des Münsters wurde abgebrochen.

Als nach etwa vierjähriger Bauzeit 1885 die Türme und die Dächer des Chores restauriert waren, wurde in Zusammenhang mit den Arbeiten an der Westfassade die Fertigstellung des im Mittelalter nur „halbgebauten Westturmes“ ins Auge gefaßt. Das Erzbischöfliche Bauamt hatte die Kosten mit 35 000 Mark veranschlagt. Die Bürger betrieben



Westhaus mit geplanter Kuppel.

Das Heilige Grab in der Nordkonche

(Franz Xaver Kraus)

den Plan mit stärkstem Nachdruck. Sie gründeten 1885 die „Breisacher Bauhütte“, einen Verein zum Ausbau des Münsterturms. Untersuchungen des Turmunterbaus zeigten jedoch, daß ein höherer Turmaufbau mit schlankem, durchbrochenem Helm ohne völligen Umbau der unteren Partie nicht möglich sei. Bauinspektor Baer vom Erzbischöflichen Bauamt in Freiburg sah in seinem Entwurf vom Frühjahr 1885 den Ausbau in Form eines leichter konstruierten Kuppelturmes aus Holz vor. Seine nur flüchtig entworfenen Skizze kam ohne sein Wissen als Vignette auf den Aufruf des Münsterbauvereins und so in die breite Öffentlichkeit.

Ein Karlsruher Architekt hielt im Januar 1886 vor dem Altertumsverein in Karlsruhe einen Vortrag über das Breisacher Münster und den geplanten Ausbau des Hauptturmes. Er griff den von Baer geplanten Ausbau als fremdes Element zum bestehenden Bau heftig an. Auf diesen Vortrag hin erschienen nacheinander in verschiedenen Zeitungen Artikel für und gegen den Bau. Baer verlor die Begeisterung für den Ausbau. Ein neuer Plan zur Errichtung des Westturmes wurde nicht mehr gefertigt, und noch heute ist er „unvollendet“.

Beim Instandsetzungsprogramm der 80er Jahre war von Anfang an auch vorgesehen, weitgehend künstlerischen Schmuck im Innern des Münsters anzubringen: Glasmalereien für die Fenster und dekorative Bemalung der Gewölbefelder und der Wandflächen. Als 1885 die Außenrenovation des Münsters abgeschlossen war, wurde im September mit der Innenrenovation begonnen. Beim Abschlagen des Verputzes an der Westwand kamen Wandmalereien zum Vorschein, die Baer als sehr gute Komposition großartigsten Stils aus spätgotischer Zeit bezeichnete. Der Freiburger Kirchenmaler Schilling wurde mit der Ornamentmalerei betraut. Kleine Reste dieser Ausmalung sind an der nördlichen Innenwand noch erhalten. ■

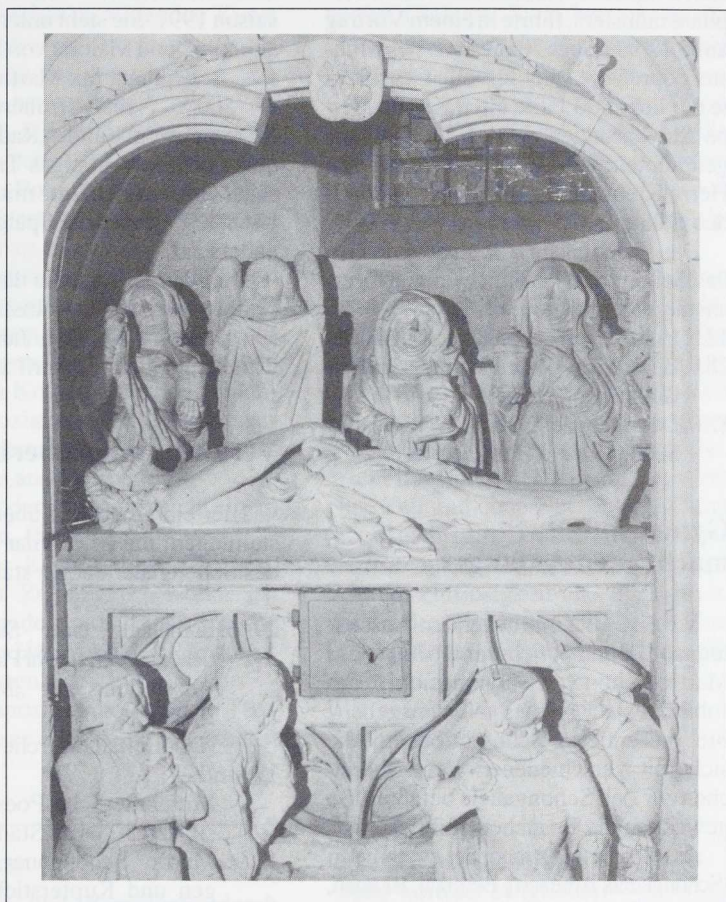


Foto:
Alois Hau

Die Rosenkranzkapelle, die nördliche Conche des Querhauses, birgt zwei bedeutende Steinmetzarbeiten der gotischen Zeit, rechts ein Sakramentshäuschen und links unter dem Fenster ein heiliges Grab.

In der von flachen Bogen geschlossenen tiefen Nische liegt auf dem vorne mit Maßwerk gezierten Sarkophag lang ausgestreckt mit gekreuzten Armen die schön gebildete Gestalt des Fronleichnams, zu dessen Haupte und Füßen kniende Engel wachen, während von hinten bis zum Knie sichtbar die heiligen Frauen Maria und Magdalena nahen mit Salbenbüchsen und Gefäßen in den Händen, dem Herrn zu dienen. Am Fuße des Sarkophags der in der Mitte ein mit einem Türchen verschließbares Schränkchen besitzt, wohl zur Beisetzung der am Karfreitag übrig gebliebenen Partikel des heiligsten Sakraments bestimmt, kauern vier ruhende Krieger, in deren Mitte eine dritte der

heiligen Frauen mit dem Salbengefäß herbeieilend dargestellt ist. Die Fläche über der am Scheitel mit Wappen der Stadt gezierten Nische wird bis zu dem geraden Abschluß in Höhe der Fensterbank von sehr zerstörtem Maßwerk in Relief ausgefüllt und ist oben in der Mitte mit einer Konsole versehen, auf der heute eine Figur Christi in weitem Mantel, einst mit der Siegesfahne in den Händen, steht. Es erscheint mir jedoch zweifelhaft, ob diese an und für sich mäßige Skulptur ursprünglich zu dem ganzen Werke gehörte und ich möchte annehmen, daß die Konsole, für gewöhnlich leer, nur in der Karwoche zur Aufstellung der Monstranz mit dem Allerheiligsten benutzt wurde.

Die Gestalten des Grabes, von frischer Natürlichkeit, flott gezeichnet und in Fleisch sowie Gewandpartien vorzüglich ausgearbeitet, scheinen das Werk in die Jahre nach 1520 zu verweisen. ■

Katholisches Bildungswerk begleitet Schongauerjahr

Gebhard Klein, einer der profunde-
sten Breisacher Kenner unseres St. Ste-
phansmünsters, führte in einem Vortrag
am 7.1.1991 über 70 Freunde des Mün-
sters durch die wechselvolle Geschich-
te der über 800 Jahre alten Kirche. Sei-
ne Ausführungen wurden dankbar auf-
genommen. Mit der Zustimmung von
Herrn Klein konnte der Vortrag auf Vi-
deo dokumentiert werden.

Das Katholische Bildungswerk wird
das Schongauerjahr mit weiteren Ver-
anstaltungen begleiten:

12.5. Hommage à Schongauer (M. Gütlin)

28.9. Besuch des Unterlindenmuseums in
Colmar (G. Klein)

8.10. Das Jüngste Gericht von Martin
Schongauer (J.H. Maier) ■

Gymnasium machte den Anfang

Mit einer beeindruckenden Ausstel-
lung am 3. und 3. Februar eröffnete das
Martin-Schongauer-Gymnasium das
Jubiläumsjahr seines Namensgebers.
Sie präsentierte Schülerarbeiten, die
sich mit verschiedenen Lebensberei-
chen zur Zeit Schongauers befaßten. So
gewannen die Besucher Einblicke in:

Astrologie, Astronomie, Abmalen
(Schongauers Arbeiten), Bergbau, Blumen,
Burgen, Energiekrise im Mittelalter, Fäl-
scherwerkstätten, Farbenherstellung, Fas-
nacht, Flugmaschinen, Frauen, Frisuren, Ge-
schirr, Glas, gotische Fenster, Handwerk,
Hexen, Hexenverfolgung, Humanismus, In-
strumente, Jagd, Justiz, Kinder, Kirche, Klo-
sterleben, Kostüme, Küche, Kunst, Kupfer-
stiche, Landkarten, Leonardo da Vinci, Me-
dizin, Mode, Pflanzen, Pilgerreisen, Schreib-
werkzeuge, Schule, Staat, Städtebau, Studien
zum Breisacher „Weltgericht“, Turniere,
Waffen, Wasserversorgung, Wehrbauten,
Zeitmessung. ■

Leute auf dem Gerüst

Am 26. 2. 1991 verließ der angehende
Restaurator Robert Zenger (geb. 1962)
Breisach. Im Auftrag des Landesdenk-
malamtes hatte er seit 3.9.1990 an der Re-
staurierung der Schongauer-Westwand
mitgewirkt. Zenger absolviert an der
Fachhochschule Hildesheim den Studieng-
ang „Restaurierung“.

Derzeit arbeiten am Schongauerge-
mälde Angelika Porst, Elke Tiessen und
Eberhard Grethler. ■

Helmut Lutz, Malerei und Graphik

Am 3.2.1991 eröffnete der „Kunst-
kreis Radbrunnen“ die Ausstellungs-
saison 1991. Sie steht unter dem Thema
„Graphik und Malerei von Helmut Lutz
50 – Begegnung mit Martin Schongauer
500“. Neben früheren Werken
(„Sternenweg“ und „Radbühne“) ist
dort ein großformatiges Tryptichon zu
sehen, in dem sich Lutz mit dem großen
Künstlerkollegen der Spätgotik ausein-
andersetzt.

Die Ausstellung, die das Dufay-En-
semble mit Lied- und Instrumentalsät-
zen aus dem 15. und 16. Jahrhundert er-
öffnete, geht am 7. April zu Ende. ■

Veranstaltungsüberblick

Hier ein Überblick über die Veran-
staltungen, die in Colmar im Rahmen
des Schongauer-Jahres stattfinden:

29. 6. Enthüllung einer Statue Martin
Schongauers (10 Uhr Place de la Sinn)
Ausstellung zur „Madonna im
Rosenhag“
(Dominikanerkirche bis 31.10)

17. und 27. 7.

Mittelalterliche Poesie und Mu-
sik (20.30 Uhr, Stadtbücherei)

12.9. Martin Schongauer, Zeichnun-
gen und Kupferstiche, Ausstel-
lung im Unterlindenmuseum bis
27.10.

24.9. Musik aus der Zeit Martin Schon-
gauers (20.30 Uhr,
Kirche St. Matthieu)

30. 9. (bis 2.10.) Schongauer-Kolloqui-
um, Technische Universität

4.10. Passo en mezzo, ein Spiel in Mu-
sik und Szenen
(20.30 Uhr, Koifhus)

27.10. Konzert des Knabenchors Colmar
(17 Uhr, Kirche St. Matthieu) ■

Mozart Requiem ein großer Erfolg

Viel Zeit und Engagement brachten
Harald Kreuser und sein Münsterchor,
und Dr. Jürgen Braun mit dem MSG-
Schulchor ein, um Mozarts letztes
Werk einzustudieren. Die begeisterte
Aufnahme durch die Konzertbesucher
hatte nicht zuletzt ihren Grund darin,
daß es Harald Kreuser gelungen war,
die beiden Chöre, die vier Solisten und
das Orchester (das sich nur für die Re-
quiem-Aufführungen zusammengefun-

den hatte), zu einem homogenen Klang-
körper zu formen. Die drei Aufführungen
in Breisach und Colmar waren restlos aus-
verkauft.

Einen tiefen menschlichen Aspekt be-
kam das Requiem nicht nur durch die Lei-
den des Golfkrieges, sondern auch durch
den unerwarteten Tod von Karl Bährle,
der sich spontan bereit erklärt hatte, für die
Aufführungen im Breisacher Münster ko-
stenlos ein Podest für die einhundert Sän-
gerinnen und Sänger aufzustellen.

Welchen Erlös der Münsterchor dem
Münsterbauverein überreichen wird, ist
noch nicht bekannt. Wir sagen auf jeden
Fall allen Sängerinnen und Sängern und
sonstigen Spendern für diese großzügige
Hilfe ein herzliches Dankeschön!

Da unsere Spendenwaage wahr-
scheinlich noch lange im Ungleichge-
wicht verharren wird, hoffen wir darauf,
daß der Münsterchor mit seinem neuen
Leiter Jürgen Ochs wieder einmal ein Be-
nefizkonzert zugunsten des Münsters ver-
anstalten wird. Es muß ja nicht gleich das
Requiem von Mozart sein! ■

Gedenkmedaille zum 500. Todestag von Martin Schongauer

In einer großzügigen Weise hat die Be-
zirkssparkasse Breisach am Rhein ihre Be-
reitschaft unter Beweis gestellt, sich in der
Verantwortung um die Erhaltung unseres St.
Stephansmünsters einbinden zu lassen.

Als aktuellen Anlaß wählte Herr Spar-
kassendirektor Josef Köhninger, der Initi-
ator dieser Spendenaktion, den 500. To-
destag von Martin Schongauer.

Am 31.1.1991 konnte Herr Köhninger
im Rahmen eines Empfangs in den Räu-
men der Bezirkssparkasse viele Mitglie-
der des Münsterbauvereins und zahlrei-
che Gäste begrüßen.

In einer kurzen Ansprache stellte Herr
Köhninger die Sonderprägung einer Ge-
denkmedaille anlässlich des 500. Todesta-
ges von Martin Schongauer vor. Diese
Medaille war in Zusammenarbeit mit Mit-
gliedern des Münsterbauvereins entwor-
fen worden.

Die Medaille zeigt auf der einen Seite
das Monogramm Martin Schongauers.
Darüber ein Ornamentblatt nach einem
seiner Kupferstiche. Darunter die In-
schrift: „Hipsch Martin Schongauer, Ma-
ler + 2. Februar 1491 in Breisach“

Auf der anderen Medailleseite befin-
det sich eine Abbildung des St. Stephans-
münsters von Breisach im 15. Jahrhun-
dert; das Original hierzu wurde dem Mün-

Fortsetzung Seite 8

Hommage à Martin Schongauer — Konzert am 12. Mai im Stephansmünster

Bemerkungen zu dem Orgelstück „Betrachtungen zum Zeitenende“ (Martin Güthlin)

Als die Direktion des Martin-Schongauer-Gymnasiums vor nunmehr fünf Jahren ein Musikstück zu Schongauers 500. Todestag in Auftrag gab, stand die Idee im Vordergrund, auf musikalischem Wege dem großen Wandbild im Breisacher Münster nachzuspüren.

Als die Breisacher im 18. Jahrhundert das Gemälde übermalt haben, war ihnen wohl die schaurige Darstellung der Hölle zuwider, auch die stete Erinnerung an das Endgericht wollten sie nicht vor Augen haben. Der Griff zum Pinsel in der Zeit der Putten, des goldenen Glanzes, deckte die Provokation und den Konflikt im wahrsten Sinne zu. Nun ist das Werk zwar wieder sichtbar, aber wir sehen es nicht wie damals als Mahnung oder auch als Trost in der Pestzeit — das Wandgemälde gilt vor allem als Kunstwerk.

Wir sind schlimmeres gewöhnt als die Höllendarstellung Schongauers, kennen „größere“ Bilder, das Weltge-

richt wird nicht mehr so ernst genommen.

In der kirchlichen bildenden Kunst ging es damals vor allem darum, Dinge den Menschen näher zu bringen, die durch Worte nur unzureichend zu vermitteln sind. Die Bilder mittelalterlicher Kunst wecken Gefühle tief im Bewußtsein des Betrachters, vergleichbar jenen Schichten, welche Musik zu erreichen vermag.

Die Auseinandersetzung mit dem Werk Schongauers hat viele Künstler zur Nachahmung, gar zur Kopie seiner Arbeiten angeregt.

Wenn ein Komponist seine Gedanken und Assoziationen zu einem Kunstwerk in Töne umsetzt, versetzt er das Werk in eine andere Ebene.

Die Statik der Aussage weicht einem dynamischen Prozeß.

In meiner Komposition „Betrachtungen zum Zeitenende“ wollte ich mein Erschauern vor der Größe des Gerichts, der Hölle und des Paradieses in Musik fassen.

Die Komposition folgt einem Betrachter, wie er nach dem Gottesdienst

die Kirche verlassen will. Sein Blick fällt auf das Gericht, er sieht den richtenden Christus: Zwar bemerkt er die Leblosigkeit der Malerei, doch glaubt er einem Prozeß beizuwohnen. Er wendet sich ab, zum Nordausgang hin. Dort aber wird für ihn die Hölle lebendig, die Fratzen scheinen ihr Spiel mit ihm zu treiben, er meint die Flammen zu spüren, dem Tanzen der Teufel beizuwohnen.

Die Rückwendung zum Gericht birgt für den Betrachter Ruhe, Zuversicht, Hoffnung, — vielleicht wenn der Tag kommt — einmal auf der rechten Seite, im Paradies zu sein. Er wird dann Teil des Paradieses, zumindest in seiner Vorstellung, die Musik umfängt ihn, macht ihn ruhig, hoffend auf eine Zeit ohne Zeit und ohne Not. Doch es kann (noch) nicht sein. Der Blick zurück zum Gericht macht die Unsicherheit deutlich, die Hilflosigkeit und Bangigkeit, vor die der Betrachter gestellt ist. Eine Lösung dieser Endgerichtsproblematik bleibt aus.

Wie ein Spuk ist das Stück vorbei — was bleibt für uns??

Münsterbauverein Breisach e. V.
Breisach, im Februar 1991

Einladung

An die **Mitglieder des Münsterbauvereins Breisach**

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Mitglieder des Münsterbauvereins Breisach!

Zur **ordentlichen Mitgliederversammlung** des Münsterbauvereins Breisach am

**Montag, dem 6. Mai 1991,
um 20 Uhr**

im Hotel am Münster in Breisach lade ich Sie gemäß § 8 der Satzung herzlich ein.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht des Vorsitzenden über den Stand der Konservierungs- und Restaurationsarbeiten im Münster und über die in nächster Zeit beabsichtigten Vorhaben und deren Finanzierung.
3. Kassenbericht des Rechners.
4. Bericht der Kassenprüfer.
5. Entlastung des Rechners und des Vorstandes.
6. Neuwahl der weiteren Mitglieder des Vorstandes nach § 6, Abs. 1 auf die Dauer von 3 Jahren und evtl. Satzungsänderung hinsichtlich einer Erweiterung des Vorstandes.

7. Jetziger Mitgliederstand und Werbung weiterer Mitglieder.

8. Verschiedenes.

Zur Mitgliederversammlung sind auch Gäste willkommen, auch wenn sie noch nicht Mitglieder des Vereins sind und denen die Erhaltung des Münsters ein wichtiges Anliegen ist.

Mit freundlichen Grüßen

gez. W. Braun

Diese Mitteilung gilt als schriftliche Einladung zur Mitgliederversammlung gemäß § 8 der Satzung. Die Mitglieder erhalten also nicht noch eine besondere schriftliche Einladung.

Das Breisacher Münster
braucht **Ihre** Hilfe!

**Werden Sie Mitglied im
Münsterbauverein!**

Münsterbauverein e.V.
Münsterplatz 3; ☎ 203

Konten: 6000509 Bezirkssparkasse Breisach und 259918 Volksbank Kaiserstuhl-Tuniberg
BLZ 680 513 10 BLZ 680 615 05



sterbauverein von seinem Mitglied Herrn Häring freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Die Medaillen können in den Ausführungen Bronze-Spiegelglanz, Feinsilber 999 und Gold 333/000 beim Münsterbauverein und v.a. bei allen Geschäftsstellen der Bezirkssparkasse Breisach am Rhein erworben werden. Der Erlös aus dem Verkauf der Gedenkmedaillen wird in voller Höhe dem Münsterbauverein zur Verfügung gestellt.

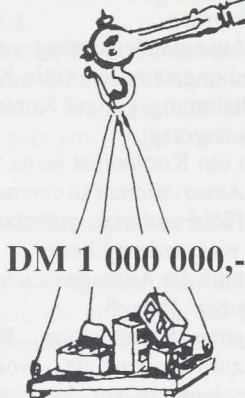
Dekan Braun bedankte sich als Münsterpfarrer und 1. Vorsitzender des Münsterbauvereins bei Herrn Köhninger und der ganzen Geschäftsführung der Bezirkssparkasse Breisach herzlich für diesen ersten großen Impuls. Er gab seiner

Spendenwaage

Allen Spendern
einen herzlichen Dank!

Stand:
Ende Februar 1991

Belastung der Pfarrei



Hoffnung Ausdruck, daß dieses Signal auch von anderen Instituten und Firmen aufgenommen werden wird.

Landrat Dr. Schill, über dessen Kommen sich alle Anwesenden besonders gefreut hatten, bekräftigte die Verantwortung auch des Landkreises für den Erhalt des die Landschaft am Oberrhein prägenden Breisacher Münsters. Spontan bestellte er die ersten 100 Silbermünzen – eine gelungene Überraschung, die dankbar aufgenommen wurde.

In Vertretung von Herrn Bürgermeister Vonarb versicherte Herr Rudolf Schilling, daß auch die Stadt Breisach die Münsterrenovierung tatkräftig unterstützen werde. Er nahm den Appell von Dekan Braun auf und war sich sicher, daß die Geschäftsleute Breisachs – wie schon oft in der langen Geschichte dieser Stadt – großzügig die Renovierung des Wahrzeichens der Stadt begleiten werden.

Also: Helfen Sie dem Münsterbauverein durch eine großzügige Spende! ■

In der nächsten Ausgabe möchten wir Ihnen eine weitere Kostbarkeit vorstellen:



Foto: Faraggi

unser Münster

Herausgeber: Münsterbauverein Breisach e.V.
Münsterplatz 3
7814 Breisach
Telefon 07667 / 203

Redaktion: Hermann Metz
Dr. Erwin Grom

Satz: Dorle Raimann

**Der Münsterbauverein
ist für jede Spende dankbar.**

Konten: 6000509 Bez. Sparkasse Breisach
BLZ 680 513 10

259918 Volksbank Kaiserstuhl-Tuniberg
BLZ 680 615 05

Die Informationsschrift „unser Münster“
druckt kostenlos Offset-Druck Zutavern,
Breisach am Rhein.